



Ausstellung „Häuser und Höfe aus Westfalen“ im Estnischen Freilichtmuseum Tallinn, 2004

Lande gegenüber. Auch die Bewohner der Höfe sind auf den Fotos zu sehen: Bauern, Landarbeiter, Männer, Frauen und Kinder.

Schepers hat bewusst besonders „altertümliche“ Höfe für seine Dokumentation ausgewählt – schon in den dreißiger Jahren war die Agrarmodernisierung in Westfalen weit vorangeschritten, was der Volkskundler Schepers mit Sorge beobachtete. Sein Bestreben war, angesichts des rapiden Wandels der Kultur- und Siedlungslandschaft zumindest „in letzter Stunde noch ein papiernes Bild des alten Bauernhofes, ein Bild unserer Herkunft, zu retten“² – heute ermöglichen uns seine Fotografien Einblicke in verschwundene bäuerliche Lebenswelten.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und kann von anderen Museen ausgeliehen werden.

Stie

Anmerkungen

¹ Josef Schepers: Westfalen-Lippe (Haus und Hof deutscher Bauern 1). Münster 1960. Spätere Auflagen unter dem Titel „Haus und Hof westfälischer Bauern“; 7. Auflage Münster 1994. Zur Biographie von Schepers s. Fred Kaspar: Einleitung. In: Josef Schepers: Der spätmittelalterliche profane Steinbau Westfalens im europäischen Zusammenhang. Aus dem Nachlaß hg. von Fred Kaspar (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums 16). Detmold 1997, S. 9-20.

² Schepers 1960, wie Anm. 1, S. VII (Vorwort des Verfassers).

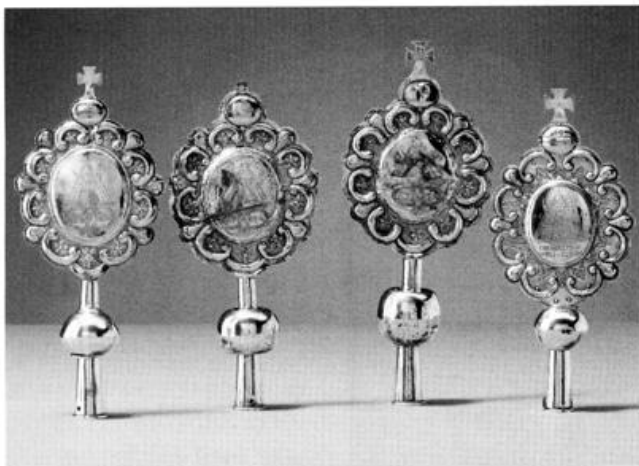
Neuerwerbung: Vier silberne Stabbekrönungen

Einen der Sammlungsschwerpunkte des Westfälischen Freilichtmuseums bildet das religiöse Sachgut als wichtiges Zeugnis regionaler Frömmigkeit.

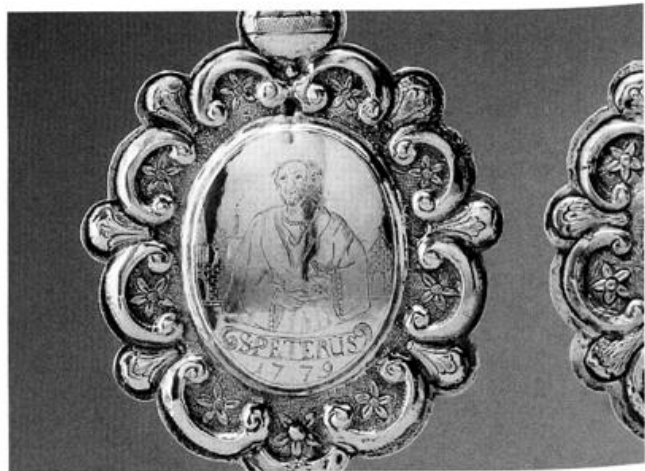
2003 erwarb das Landesmuseum für Volkskunde vier silberne Brudermeisterstabspitzen aus dem Kunsthandel, die auf ein Patrozinium des Heiligen Petrus verweisen. Petrus als Schutzherr der Fischer und Schiffer war auch Schutzheiliger für Schlosser, Uhrmacher und Steinbrucharbeiter.¹

Bruderschaften als religiöse Körperschaften von Geistlichen und Laien² verwendeten das Bild ihres Patrons für unterschiedlichste Gegenstände wie Andachtsbilder, Medaillen, Geschirr, aber auch auf Spitzen sogenannter Brudermeisterstäbe. Die Bruderschaften besaßen solche zeremoniellen Stäbe mit dem Bild des Patrons, die vor allem auf Prozessionen und anderen Umgängen mitgeführt wurden. Bei Prozessionen dienten sie unter anderem dazu, den Einsatz des nächsten Liedes anzuzeigen. In Westfalen konnten diesen Bruderschaften meistens auch Frauen beitreten.

Die vier Stabaufsätze, die das Museum erwerben konnte, bestehen aus Silber und sind nahezu identisch gestaltet. Sie stammen aber aus verschiedenen Jahren und wurden von unterschiedlichen Meistern gefertigt. Auf



Vier Spitzen von Brudermeisterstäben, datiert 1779, 1801, 1801 und 1819 (von links nach rechts; WFM Inv.-Nr. 2003:54-57)



Brudermeisterstab von 1779, Detail der Rückseite mit Gravierung des Hl. Petrus. (WFM Inv.-Nr. 2003:54)

einem sich nach oben verjüngenden Schaft sitzt jeweils ein kugelförmiger Knauf, der in ein flaches hochovals Medaillon übergeht, das von einem Kranz aus Rocaillen und knospenartigen Gebilden eingefasst ist. Über dem Medaillon befindet sich ein Kreuz, das bei einigen Stücken mit dem Meisterzeichen eines Silberschmiedes versehen ist. Alle vier Stabspitzen sind datiert, die früheste stammt von 1779 (WFM Inv.-Nr. 2003:54, Maße: H 28,5 cm, B 12,5 cm), zwei weitere von 1801 (WFM Inv.-Nr. 2003:55, H 27 cm, B 13 cm und WFM Inv.-Nr. 2003:56, H 30,5 cm, B 13 cm) und eine letzte von 1819 (WFM Inv.-Nr. 2003:57, B 26,5 cm, B 12,3 cm). Auf der einen Seite des Medaillons ist eine naive Darstellung der Maria von Kevelaer mit einem Zepter in ihrer rechten Hand und dem Jesuskind auf dem linken Arm eingraviert. Darunter befindet sich bei den älteren Spitzen die Inschrift „S MARIA“, bei der jüngsten von 1819 stattdessen „CONSOLATRIX AFFLICTORUM“ (Trösterin der Betrübten). Auf der anderen Seite ist der Hl. Petrus abgebildet, einmal mit segnender Geste und auf den übrigen Spitzen mit Schlüssel und Buch. Die Spitze von 1819 zeigt darüber hinaus die Inschrift: „SANCTE PETRE; ORA PRO NOBIS“ (Heiliger Petrus, bete für uns). Bei den Stabbekrönungen von 1779 und von 1819 konnten die ausführenden Silberschmiede identifiziert werden. Es handelt sich bei der

Stabspitze von 1779 um Meister Hendrik Keyzers aus Kevelaer (geboren 1722, Sterbedatum unbekannt) und bei der Spitze von 1819 um den Meister Friedrich August Joseph Gangolf Samans (1779 – 1835) aus Geldern.³

Die Verbindung der Maria Kevelaer und des Hl. Petrus sowie die Herkunft der Silberschmiede lässt vermuten, dass die Brudermeisterstäbe ursprünglich einer Bruderschaft in der Nähe von Kevelaer am Niederrhein gehörten, wie z.B. die St. Petrus-Bruderschaft in Wetten. Diese Bruderschaft wurde um das Jahr 1643 gegründet, also ein Jahr nach der Errichtung des Bildstockes in Kevelaer durch Hendrik Busman und der damit beginnenden Wallfahrt nach Kevelaer. Es handelt sich um einen historischen Schützenverein, der bis heute nur aus Männern besteht und eng mit der Kirche verbunden ist.

Zu

Anmerkungen

- 1 Peter Ilisch/Christoph Kösters (Hg.): Die Patrozinien von den Anfängen bis zum Ende des alten Reiches (Westfalica Sacra 11). Münster 1992.
- 2 Vgl. Karl-Ferdinand Beßelmann: Stätten des Heils. Westfälische Wallfahrtsorte des Mittelalters. Münster 1998, S. 148.
- 3 Wolfgang Scheffler: Goldschmiede Rheinland-Westfalens. Daten – Werke – Zeichen, 1. Halbband Aachen – Köln. Berlin [u.a.] 1973.